

tianisierung ab und gewährleisteten die Macht des Ordens (Abb. 6). Die Taufe des litauischen Großfürsten Jagiello, seine damit verbundene Übernahme der polnischen Krone und sein Kampf gegen den Deutschen Orden in den 80er-Jahren des 14. Jahrhunderts schufen eine neue Situation. Die Ritter gerieten politisch und militärisch in die Defensive und zogen sich schließlich aus dem Baltikum zurück.

Die Abteilung in der städtischen Galerie, die dritte Station, ist abschließend der Rezeptionsgeschichte der Christianisierung Europas gewidmet.

Summary

The »Credo« exhibition is dedicated to the more than a thousand year-old history of the Christianisation of Europe. Using more than 800 exhibits, it illustrates the religious beliefs formerly held by the people evangelised, the methods and approaches to Christianisation and the eventual establishment of the new religion. The composition of the objects is unique and many of the exhibits have never been seen before in Germany. The lending institutions of the objects include museums, libraries and collections in Warsaw, London, Oslo, Paris, Berlin, Kiev, Athens, Dublin, Copenhagen and Rome.

Samenvatting

De tentoonstelling »Credo« laat de meer dan duizendjarige geschiedenis van de kerstening van Europa zien. Zij verduidelijkt de oude religie van vóór de kerstening, de gebruikte methoden en strategieën daarbij en het uiteindelijk wortelen van het nieuwe geloof, aan de hand van meer dan 800 tentoonstellingsstukken. De samenstelling van de objecten is uniek, veel van de getoonde voorwerpen zijn hiervoor nog nooit in Duitsland te zien geweest. Bruiklenen zijn afkomstig uit musea, bibliotheken en collecties in Warschau, Londen, Oslo, Parijs, Berlijn, Kiev, Athene, Dublin, Kopenhagen en Rome.

Literatur

Alfried Wieczorek/Hans-Martin Hinz (Hrsg.), Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie (Stuttgart 2000). – Christian Lübke, Die Deutschen und das europäische Mittelalter. Band 2: Das östliche Europa (München 2004). – Lutz E. von Padberg, Christianisierung im Mittelalter (Darmstadt 2006). – Christoph Stiegemann/Martin Kroker/Wolfgang Walter (Hrsg.), Credo – Christianisierung Europas im Mittelalter (Fulda 2013). – Hermann Kamp/Martin Kroker (Hrsg.), Schwertmission. Gewalt und Christianisierung im Mittelalter (Paderborn 2013).

Römerpark Aliso: Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft

LWL-Römermuseum, Haltern am See

Rudolf
ABkamp

»Nichts ist dauerhafter als ein ordentliches Loch!« Dieser Ausspruch von Georg Loeschke, zitiert von Schuchhardt in einem Vortrag bei Kaiser Wilhelm II. am 18. Januar 1904, veranlasste Pörtner zu seinem berühmt gewordenen Satz: »Erst seit Haltern weiß man, dass nichts so dauerhaft ist wie ein Loch und dass Erdverfärbungen im Boden der gleiche urkundliche Wert zukommt wie den Handschriften der Historiker.«

Auf dieser Erkenntnis und den daraus resultierenden archäologischen Methoden, bei denen die Befunde und Bauspuren am Ende

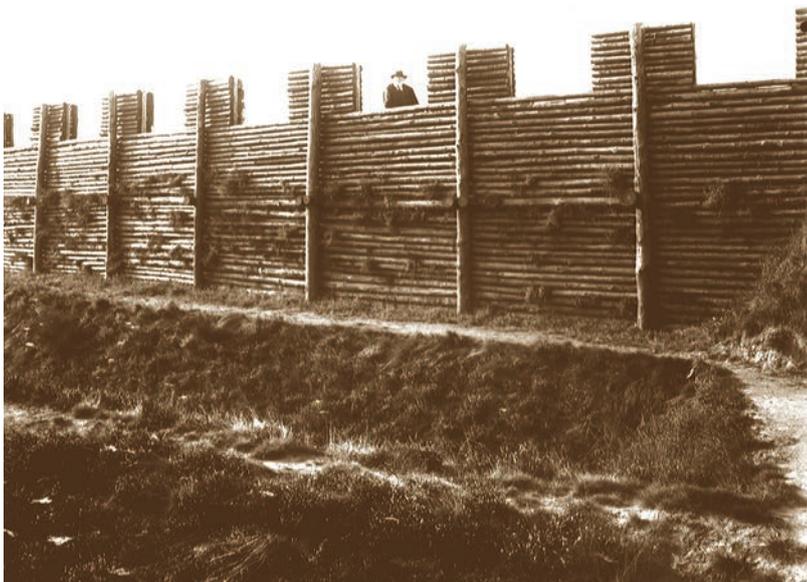
einer Grabung zerstört sind, beruht der Wunsch nach obertägig sichtbaren Strukturen. Dies war schon den ersten Ausgräbern in Haltern ein Anliegen und hat bis heute nichts von seiner Faszination eingebüßt.

In Haltern, wo 1899 mit den wissenschaftlichen Ausgrabungen begonnen worden war, wurde die Umwehrungsanlage des Hauptlagers im Sommer 1901 durch Dahm erstmals untersucht. Am Ende seines Grabungsberichtes schreibt er im zweiten Band der Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen: »Zum Schluss sei noch bemerkt, dass die

Nordostecke des neuen Kastells auf Kosten des Altertums-Vereins zu Haltern in einer Länge von 17m Palisadenstellung und etwa 32m äußerem Grabenrand rekonstruiert worden ist und dauernd erhalten werden soll.« Dahm war damals überzeugt, dass die Mauer hier nur aus einer einfachen, beidseits angeschütteten Palisade bestand (Abb. 1). Die zweite Reihe von Pfostenlöchern ordnete er Türmen zu. Die Kollegen Dragendorff, Koepp, Krüger und Schuchhardt konnten jedoch schon ein Jahr später nachweisen, dass die Mauer aus einer 3m tiefen Doppelreihe von 0,20m dicken Pfosten bestanden hatte, die im seitlichen Abstand von 3m gesetzt waren. Als Dahm die Ergebnisse dieser Nachuntersuchung nicht zur Kenntnis nehmen wollte und stattdessen seine fehlerhaften Ansichten zur Publikation einreichte, wurden diese nicht abgedruckt, sondern durch die Stellungnahmen seiner Kollegen ersetzt.

Abb. 1 Die »falsche« Rekonstruktion des Jahres 1901 (Foto: Altertumskommission für Westfalen).

Abb. 2 Vorderansicht der zweiten Rekonstruktion von 1905 (Foto: Altertumskommission für Westfalen).



Nun war jedoch eine Rekonstruktion gebaut worden, die sich nachträglich als falsch erwies. Dieser Umstand zwang die Halterner Ausgräber dazu, schneller als geplant eine neue Rekonstruktion errichten zu müssen. Im Juni 1905 wurde daher an derselben Stelle auf einer Länge von 23m eine neue Holz-Erde-Mauer-Rekonstruktion mit zwei vorgelagerten Spitzgräben gebaut (Abb. 2). Diese bestand nun aus den beiden 5,5m und 6m breiten und ca. 2,5m tiefen Gräben, einer ca. 1,3m breiten Berme und der ca. 3m breiten Holz-Erde-Mauer, die durch ihre Pfostenlöcher exakt zu bestimmen gewesen war. Eine Mauerhöhe von knapp 3m wurde angenommen zuzüglich einer 1m hohen Brüstung, die von ca. 1m hohen und 1,5m breiten Zinnen abgeschlossen wurde. Die Anlage, die während des Ersten Weltkrieges als Brennholz Verwendung fand, war immerhin so populär, dass sie noch im Jahr 1921 als Abbildung auf Notgeldscheinen zu 25 Pfennig erschien, die durch den Magistrat der Stadt herausgegeben worden waren (Abb. 3).

Daher braucht es auch nicht zu verwundern, dass an derselben Stelle ein dritter Rekonstruktionsversuch unternommen wurde. Aus Anlass des 25-jährigen Bestehens des Halterner Museums wurde im Sommer 1932 eine Anlage errichtet, die sich deutlich von den beiden vorhergehenden unterschied. Von ihr liegen Planzeichnungen des Münsteraner Architekten Alexander Klein vor, die den Aufbau aus sogenannten Wallfrontpfosten, an denen die Quer- und Längshölzer mittels Auskerbungen befestigt waren, zeigen. Die Holz-Erde-Mauer wurde gekrönt durch eine bretterzaunartige Palisade aus zugespitzten Latten. Die Anlage selbst wurde aus Lagen geglätteter Stämme längs zur Front gebildet, die sich mit langen naturbelassenen Knüppeln und Ästen abwechselten, die quer zur Front in die Mauer hineinragten und so für die notwendige Standfestigkeit sorgten. Die Böschung an der Innenseite besaß zwei Treppen aus Rasensoden; zum Schutz der Besucher war auf der Mauer ein Geländer angebracht. Die merkwürdige Konstruktion der Gesamtanlage zeigt im Nachhinein, dass hier eine wissenschaftliche Begleitung beim Bau gefehlt hat. Ob und wenn ja, wann sie wie der Vorgängerbau als Brennholz endete, ist nicht bekannt.

Die verschiedenen Versuche der Rekonstruktion dieses archäologischen Befundes zeigen, dass es den Archäologen in Haltern von

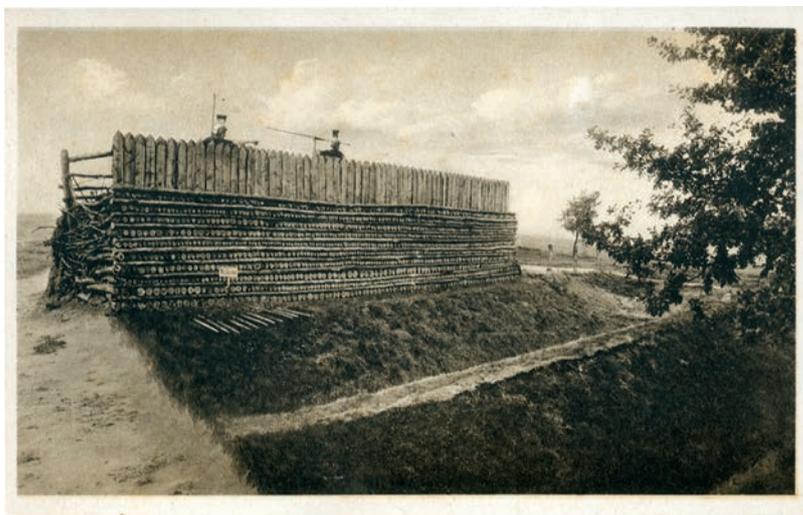
Anbeginn der Ausgrabungen ein wichtiges Anliegen war, eine breite Öffentlichkeit zu erreichen und Interesse für die römische Vergangenheit des Ortes zu wecken (Abb. 4).

Nachdem in den 1970er-Jahren ein gemeinsames Konzept des damaligen Westfälischen Museums für Archäologie/Amt für Bodendenkmalpflege und des Westfälischen Amtes für Baupflege an den finanziellen Möglichkeiten scheiterte, wurde die Idee eines archäologischen Freigeländes erst gegen Ende der 1980er-Jahre wieder aufgenommen. Als zweite Ausbaustufe des neugegründeten Westfälischen Römermuseums Haltern wurde das hinter dem Museumsgebäude brachliegende Gelände, das als Bodendenkmal eingetragen war, für Rekonstruktionen am originalen Standort angedacht. Dieses, wie auch ein 1999 erarbeitetes Konzept, das die Rekonstruktion des Westtores, großer Teile der Umwehrungsanlage, der Straßen, einer Legionärskaserne und eines Tribunenhauses vorsah, scheiterte ebenfalls an der Finanzierbarkeit.

Erst als im Vorfeld des Jubiläumsprojektes »2000 Jahre Varusschlacht« Pläne zur sogenannten zweiten Ausbaustufe erneut aufgegriffen und weiterentwickelt wurden, hatten die Bemühungen schließlich Erfolg und mündeten 2007 in einem Grundsatzbeschluss der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe, in Haltern ein archäologisches Freigelände zu realisieren.

Nach einer Zusage des Landes NRW, das Projekt mit einem Fördersatz von 60 % in das Stadterneuerungsprogramm aufzunehmen – gefordert wurde hierbei im Sinne eines integrierten Handlungskonzeptes zur Entwicklung der Stadt Haltern am See auch, dass weitere »Römerspuren« in der Stadt visualisiert werden – wurde 2009 der Baubeschluss für den ersten Bauabschnitt gefasst. Dieser beinhaltete das Westtor und die daran anschließenden Umwehrungsanlagen.

Nun konnte mit dem Erwerb der infrage kommenden Grundstücke begonnen werden. Erst im Frühjahr 2012 war dieser abgeschlossen, sodass der erste Spatenstich am 27. Mai 2012 auch den Beginn der zwingend vorhergehenden archäologischen Ausgrabungen markierte. Mit deren Ergebnissen und nach den Untersuchungen und Plänen des niederländischen Architekten und Bauhistorikers Kees Peterse wird im Jahr 2014 mit dem Bau der Anlage begonnen werden (Abb. 5). Zurzeit werden diese Pläne um Maßnahmen im Rahmen der Inklusion erweitert, was dazu führt,



dass die Holz-Erde-Mauer nach Norden hin um weitere 60 m rekonstruiert werden und in ihrem Inneren eine Rampe bis auf das begehbare Niveau in 3 m Höhe führen wird. Bis 2014 wird auch der Baubeschluss für den zweiten Bauabschnitt vorliegen, der im Gegensatz zum ersten in Form einer römischen Baustelle ausgeführt werden soll (Abb. 6). Hierbei sollen im Bereich der Südwestecke des Hauptlagers auf Grundlage der archäologischen Ausgrabungen zunächst zwei der Gebäude rekonstruiert werden, die sich dort in römischer Zeit befunden haben.

Falls Grunderwerb und Ausgrabungen dies zulassen, kann noch während der Arbeiten am ersten Bauabschnitt mit dem zweiten angefangen werden. Besucher können dann das rekonstruierte Westtor mit Mauer begehen und in direkter Nachbarschaft handwerkliche Arbeiten verfolgen und so Rekonstruktion und Handwerk miteinander in Beziehung setzen. Zusammen mit dem LWL-Römermuseum soll später der neue Außenbereich mit

Abb. 3 Halterner Notgeldschein mit Darstellung der zweiten Rekonstruktion (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Abb. 4 Postkarte mit Abbildung der dritten Rekonstruktion von 1932 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

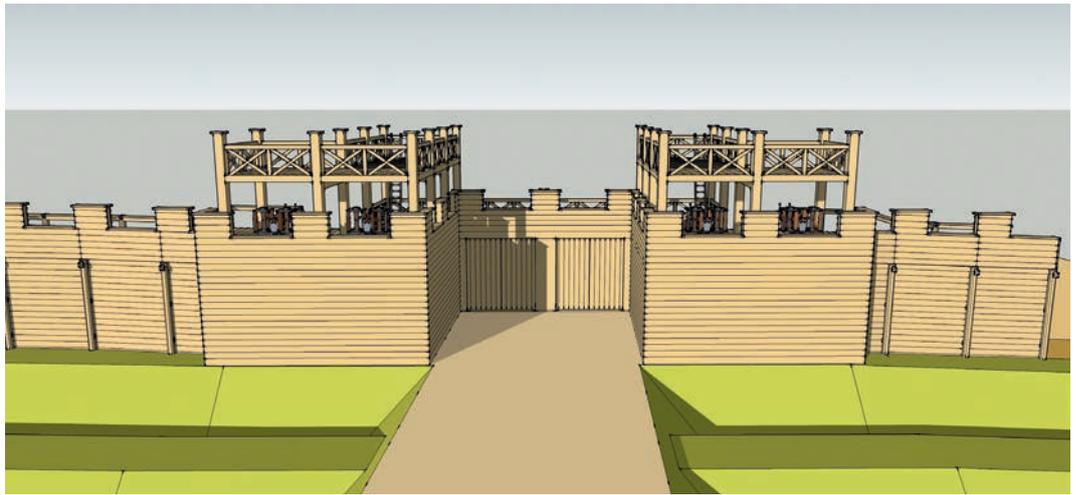


Abb. 5 Planzeichnung des Westtores (Grafik: K. Peterse, PANSA BV).



Abb. 6 Baustellenarbeit an einem Kasernengebäude, dargestellt in einem Modell im LWL-Römermuseum (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ S. Brentführer).

den Rekonstruktionen zu einer Einheit verschmelzen. Hier erhalten dann die Besucher und Besucherinnen am originalen Standort einen umfassenden Eindruck vom Leben im einst bedeutendsten Militärstützpunkt Germaniens unter Augustus. Zusammen mit den »Römerspuren« in der Stadt, dem Flusskampfschiff Victoria, dem LWL-Römermuseum und dem Römerpark Aliso kann Haltern am See auf diese Weise zu einem Römerstandort werden, der sowohl durch die Anschaulichkeit und Erlebbarkeit der historischen Örtlichkeiten als auch durch die innovative Vermittlung von Wissenschaft und antiker Bautechnik eine breite Öffentlichkeit begeistern wird.

Summary

Only two years after the first scientific excavations had been carried out in Haltern, some of the excavated features were reconstructed in 1901, namely the northeastern corner of the enclosure surrounding the main camp. It has taken 100 years for the Roman Park Aliso to finally be realised. Starting in 2014, the

first construction phase will see the reconstruction of the west gate and parts of the enclosure, followed by the internal structures in the southwestern corner of the main camp in the form of an archaeological building site.

Samenvatting

Al twee jaar na het begin van de eerste wetenschappelijke opgravingen werd in 1901 in Haltern een reconstructie gemaakt van de opgravingsresultaten: de versterking van de noordoosthoek van het Hauptlager (centrale legerplaats). Er zou meer dan honderd jaar voorbijgaan, voor dat het Römerpark Aliso nu werkelijkheid wordt. Tijdens het eerste gedeelte van het bouwprogramma worden vanaf 2014 eerst de westtoren en delen van de versterking gereconstrueerd, daarna volgt, in de vorm van een archeologische bouwplaats, de bebouwing binnen de zuidwesthoek van het Hauptlager.

Literatur

Otto Dahm, Nachtrag. Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen 2, 1901, 225–228. – Friedrich Koepp, Die Anlagen am Ufer der Lippe. Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen 2, 1901, 55–106. – Hans Dragendorff/Friedrich Koepp/Gustav Krüger/Carl Schuchhardt, Ausgrabungen bei Haltern. Das große Lager 1901–1904. Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen 4, 1905, 1–29. – Franz Biermann, Ausgrabungen bei Haltern. Bericht über die Wiederherstellung der Umwallung an der Nord-Ost-Ecke des großen Lagers. Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen 5, 1909, 87–100. – Alexander Conrads, Halterns Römerlager und Museum (Haltern 1932). – Carl Schuchhardt, Aus Leben und Arbeit (Berlin 1944). – Rudolf Pörtner, Mit dem Fahrstuhl in die Römerzeit (Düsseldorf 1959). – Rudolf Aßkamp, 110 Jahre archäologische Rekonstruktionen in Haltern. In: Martin Müller/Thomas Otten/Ulrike Wulf-Rheidt (Hrsg.), Schutzbauten und Rekonstruktionen in der Archäologie. Xantener Berichte 19 (Mainz 2011) 129–138.